

## Der Alpenostrand vom Masenberg bis zum Schöckel

Von *FRITZ POSCH*

Eine der reizvollsten Landschaften unserer Heimat bildet der Übergang von den Alpen zum oststeirischen Hügelland, also der ganze Ostalpenrand von Friedberg über Hartberg bis Graz, der von der Wechsel-Bundesstraße aus eindrucksvoll erlebt werden kann. Im besonderen ist es wieder das Stück zwischen Hartberg und Weiz bzw. dem Masenbergstock und dem Schöckel, das wegen seiner reichen landschaftlichen Gliederung, seiner vielfältigen Naturschönheiten und seiner prachtvollen Ausblicke in das Hügelland von besonderer Anziehungskraft für den Fremden ist. Die reiche Gliederung dieser Landschaft wird vor allem dadurch erreicht, daß zahlreiche Bäche und Flüsse, die zum Teil in engen Schluchten und Klammen das Gebirge durchbrechen wie die Feistritz, die Weiz und die Raab, und andere wie die beiden Safen, der Dombach, der Schildbach oder die Ilz, die vom Rande des Gebirges ihren Ausgang nehmen und der Raab zuströmen, diese Landschaft vielfältig unterteilen. Der Masenberg mit dem vorgelagerten Ringkogel, der Rabenwald, der Kulm und im Westen der Schöckel sind die beherrschenden Berge dieser Landschaft, von denen aber keiner die Höhe von 1500 Metern erreicht. Es sind aber die letzten nennenswerten Erhebungen vor dem Verebben der Ostalpen in das fruchtbare oststeirische Hügelland.

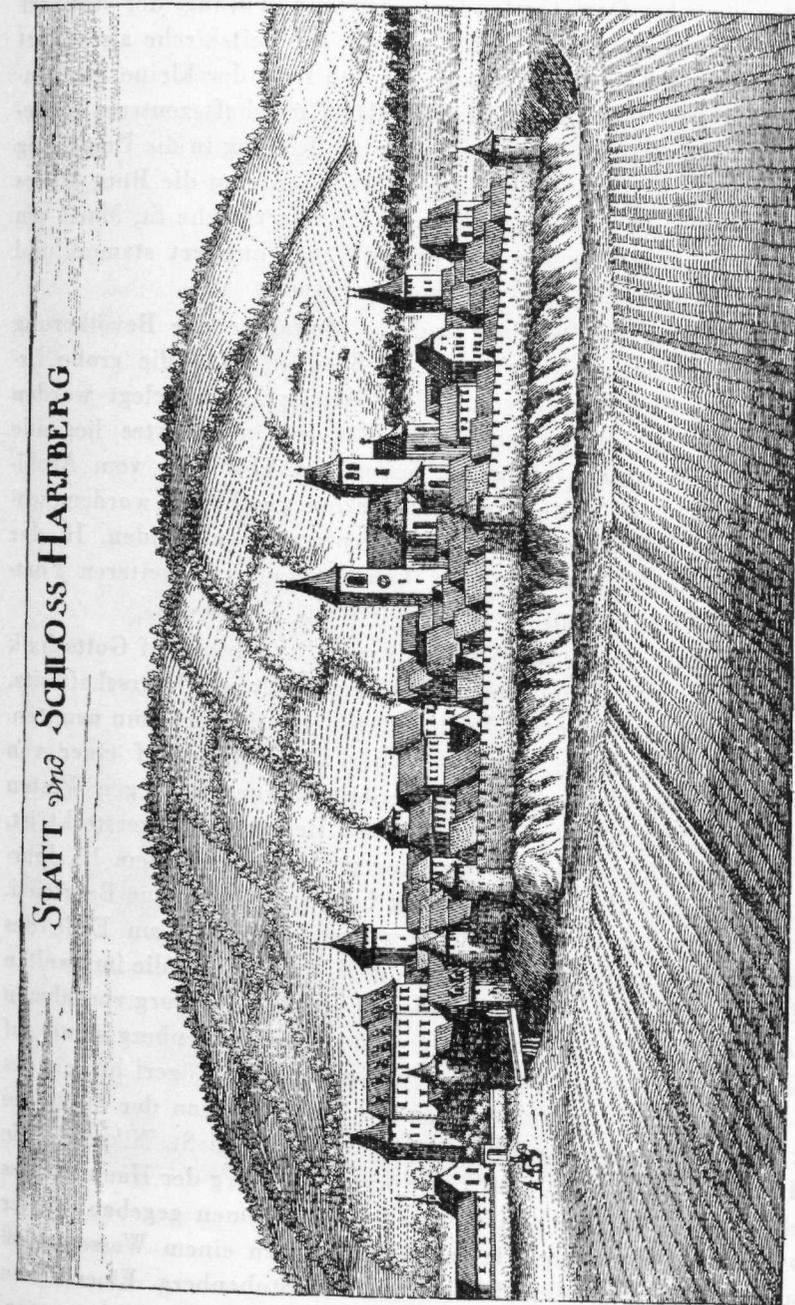
Schon von jeher hat diese Alpenrandlandschaft mit den nach Süden und Südosten abfallenden sonnigen Hängen das besondere Augenmerk der Siedler gefunden. Schon die Ostnoriker haben Jahrhunderte vor Christi Geburt auf dem Ring bei Hartberg und auf dem Kulm befestigte Höhensiedlungen errichtet, deren Wälle heute noch sichtbar sind. Die Römer haben hier mit Vorliebe Landhäuser gebaut, deren Reste an verschiedenen Stellen zutage gekommen sind wie in Pongratzen, bei Kaindorf, bei Stubenberg, bei St. Johann bei Herberstein und besonders in Löffelbach bei Hartberg, wo die Grundmauern eines solchen Landhauses freigelegt und konserviert wurden. Die Römer haben auch am Rande der Alpen eine Straße angelegt, die von Graz über Hartberg nach

Savaria-Steinamanger verlief, wobei in Hartberg eine Abzweigung ins Pittental erfolgte, so daß diese Straße ungefähr dem Verlauf der heutigen Wechselbundesstraße entsprach.

Die römischen Siedlungen sind im Laufe der Völkerwanderung verfallen. Seit dem Ende des 6. Jahrhunderts siedelten wie in ganz Steiermark und Kärnten auch hier Slawen, die den Schöckel, den Kulm, die Feistritz, den Weizbach und die beiden Safenbäche benannten, aber auch sie vermochten in diesem Grenzgebiete nur mit geringen Resten die Katastrophen zu überdauern, die mit den Raubzügen der am Ende des 9. Jahrhunderts in das ungarische Tiefland eingebrochenen Ungarn begannen, die das steirische Unterland eroberten. Damals ging auch die älteste urkundlich genannte Kirche der Steiermark, die im Jahre 860 erwähnte Kirche am Safenbach bei Hartberg, die das Fortschreiten der karolingischen Kolonisation und Mission bezeugt, wieder zugrunde.

Seit dem Feldzug König Heinrichs III. 1043 gehörte dieses Gebiet aber wieder zur Mark an der Mur oder Kärntnermark, doch abgesehen von einigen deutschen Siedlungsunternehmungen an der Raab bei Sankt Ruprecht und bei Weiz um die Mitte des 11. Jahrhunderts blieb diese ganze Landschaft auch weiterhin noch im Urzustand, d. h. die Eichen- und Buchenwälder, die sie bedeckten, blieben noch weiterhin ungerodet. Östlich der Feistritz gehörte diese Landschaft damals dem Markgrafen von Steier, westlich der Feistritz dem Erzbischof von Salzburg und den Aribonen. Als Markgraf Leopold der Starke nach 1122 mit der Gründung von Hartberg das Rodungswerk in der Oststeiermark begann, gab er das Gebiet zwischen Hartberg und der Feistritz an den Ahnherrn der Grafen von Stubenberg, der in Pöllau, das vom slawischen polje = Feld, Ebene kommt, das erste herrschaftliche Zentrum in dieser Landschaft errichtete, während der Erzbischof von Salzburg auf dem Boden des heutigen Thannhausen und die Hochfreien von St. Dionysen-Waldstein als Erben der Aribonen in Weiz ebenfalls die ersten Rodungs- und Herrschaftszentren in die Landschaft setzten. Damit waren die Ausgangspositionen für die Kultivierung dieses Alpenostrandes geschaffen.

Die wichtigste Gründung war die von Hartberg, das den Namen vom Gebirge erhielt, an dessen Fuß es gegründet wurde, denn der ganze Wechsel-Masenberggebirgsstock führte damals diesen Namen. Hier gründete Markgraf Leopold der Starke seine erste Pfalz im Rodungsland und anschließend den ersten Markt der Oststeiermark, der die heutige Herrengasse umfaßte, sowie die Pfarrkirche St. Martin, die das Patrozinium der Gründerkirche Fischau erhielt. Gleichzeitig begannen die Grundherren der Umgebung mit der Gründung der ersten Dörfer und brachten die ersten Siedler vom heutigen Niederösterreich über den



STADT und SCHLOSS HARTBERG

Hartberg  
Kupferstich aus Vischers Schlößerbuch  
um 1680

Wechsel herein. Nordöstlich von Hartberg errichtete gleichzeitig Graf Ekbert II. von Formbach die Burg Kirchberg als Rodungszentrum und gründete daneben das Dorf Grafendorf, während Wulfing, der Ahnherr der Stubenberger, den Gutshof Pöllau mit der St. Veitskirche als Vorort des ganzen Pöllauer Kessels errichtete, an den bald der kleine Straßenmarkt der heutigen Ortenhofenstraße als Wirtschaftszentrum abgeschlossen wurde, ein Zeichen, daß auch hier die Rodung in die Umgebung vorgetragen wurde. In Weiz wurde als ältestes Zentrum die Burg Wides oberhalb des Hofbauer errichtet, während die Pfarrkirche St. Maria am Weizberg wahrscheinlich schon aus dem 11. Jahrhundert stammt und eine Gründung des Erzbischofs von Salzburg war.

Das Fortschreiten der Rodung und die Zunahme der Bevölkerung wird durch die Tatsache demonstriert, daß schon 1147 die große Erweiterungsanlage von Hartberg um den Hauptplatz angelegt werden mußte, die auch die bisher außerhalb des ersten Marktes liegende Pfarrkirche in die Anlage einbezog. Schon um 1140 war vom Archidiakon von Fischau die erste Pfarrorganisation geschaffen worden, wobei in Hartberg, Pöllau und Weiz die Urpfarren entstanden. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts kam es dann zu weiteren Fortschritten in der Erschließung dieser Landschaft.

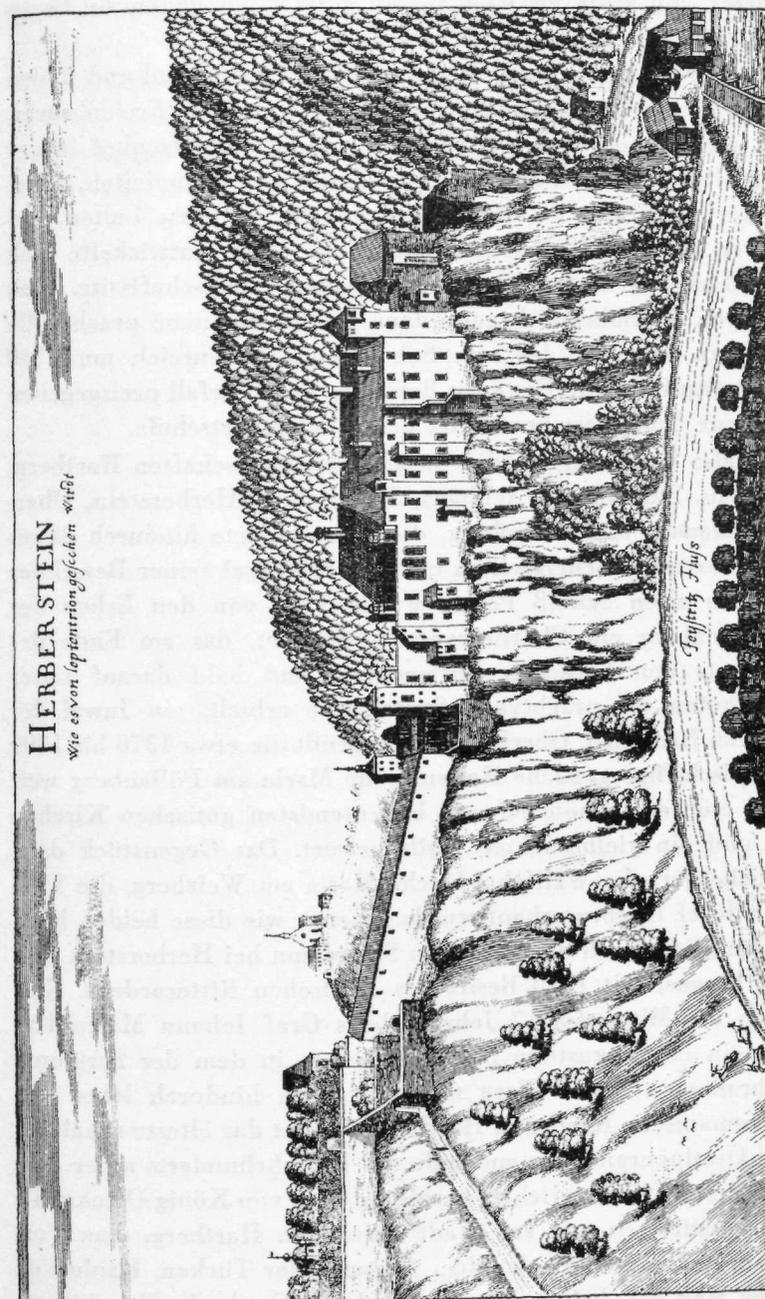
Um 1160 teilten die Söhne Wulfings ihren Besitz, worauf Gottschalk die Burg Nitperg, was soviel wie Kampfburg heißt, als Herrschaftssitz, und Otto die Burg Stubenberg erbaute, nach denen sie sich nun nannten. Die Burg Nitperg-Neuberg, die auf halber Bergeshöhe auf einer von zwei Bächen ausgefressenen Felszunge erbaut wurde und gegen Westen weithin sichtbar, gegen Osten aber in einer Bergschlucht versteckt ist, war eine der mächtigsten Grenzfeste gegen Ungarn. Aus dem 12. Jahrhundert noch stammt der zirka 30 Meter hohe quaderförmige Bergfried. Nach dem Aussterben des Geschlechtes der Neuberger am Ende des 15. Jahrhunderts kam die Burg bald an die Herbersteiner, die im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts den Renaissanceausbau der Burg vornahmen und ihr die heutige Gestalt gaben. Die erste Burg Stubenberg stand auf dem nach allen Seiten steil abfallenden sogenannten Kögerl unweit des heutigen Stubenberg. Der Meierhof dieser Burg stand an der Stelle des heutigen Schlosses und unweit davon die Eigenkirche St. Nikolaus, die heutige Pfarrkirche. Nur etwa 40 Jahre war diese Burg der Hauptsitz des Geschlechtes, doch hat sie ihm den dauernden Namen gegeben. Später saßen sowohl in Stubenberg wie in Pöllau, das zu einem Wasserschloß ausgebaut wurde, Burggrafen der Herren von Stubenberg. Einer davon war der 1247 genannte Herwig von Stubenberg, der auf einem versteckten Felsen über der Feistritz seine Ritterburg errichtete, die nach



Pöllau  
Lithographie um 1850  
(Große Lampelsuite)

ihm Herwigstein, das ist Stein des Herwig, genannt wurde, woraus der Name Herberstein entstanden ist. Die Burg Herberstein, die auch baugeschichtlich ein einmaliges Denkmal einer durch sieben Jahrhunderte organisch gewachsenen Burgenanlage darstellt, ist die romantischste Burg des Landes, die auf einem steilen, versteckten Felssporn eines Ausläufers des Buchberges, der von der Feistritz halbkreisförmig umflossen wird, erbaut wurde. Dieses Dornröschen unter den steirischen Burgen ist seit 1290 ununterbrochen im Besitze des berühmten Geschlechtes der Herberstein. Als im Jahre 1268 der steirische Adel gegen König Ottokar von Böhmen, der damals das Land besetzt hielt, eine Erhebung vorbereitete, wurde Wulfing von Stubenberg mit anderen steirischen Adelige 26 Wochen in den Arrest geworfen. Er mußte viele seiner Burgen abtreten, darunter auch Stubenberg, das im Jahre 1269 von den Mannen König Ottokars bis auf den Grund zerstört und nie wieder aufgebaut wurde. Die Herren von Stubenberg erbauten später das neue Haus, die Burg Neuhaus über der Feistritzklamm, die heute ebenfalls Ruine ist, und bauten auch den Meierhof in Stubenberg zu einer neuen Feste aus, wo sie aber selbst nie wohnten. Ihr Wohnsitz war nun meistens die 1288 erworbene sichere Burg Gutenberg oder die alte Burg Kapfenberg, die noch heute die Hauptbesitzungen der Grafen von Stubenberg sind.

Auch andere Herren erbauten sich damals an Stelle ihrer Gutshöfe richtige Felsenburgen wie die Hochfreien von Kindberg, die um 1170 als Lehensleute des Erzbischofs von Salzburg die Burg Treuenstein, das ist die Burg der Treue, heute Trennstein genannt, erbauten, welchen Namen heute nur mehr die Gemeinde führt, da auch diese Burg längst verfallen ist. Ebenso erbauten die Hochfreien von St. Dionysen-Waldstein an Stelle der alten Herrschaftsburg die abgelegene Felsenburg Gutenberg, nach der sie sich nun nannten, und gründeten gleichzeitig auf dem Areal des alten Meierhofes der Burg Weiz den Markt Weiz als Wirtschaftszentrum für ihre schon zahlreich in der Umgebung angesiedelten Kolonisten. Um diese Zeit, kurz vor 1200, errichtete der Erzbischof von Salzburg im alten Römerort Romarstetin, den er erworben hatte und der nach ihm nun Bischofsdorf-Pischelsdorf genannt wurde, eine Pfarre für die neuerschlossenen Rodungsgebiete zwischen Feistritz und Raab. Schließlich wurde von den Herren von Stubenberg unterhalb des Schlosses der neue Markt Pöllau angelegt, da der alte Straßenmarkt oberhalb des Schlosses offenbar nicht mehr den Anforderungen genügte. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts waren die Rodungsvorgänge im allgemeinen abgeschlossen und war das Land so weit erschlossen, wie es dann durch die Jahrhunderte geblieben ist. In etwa eineinhalb Jahrhun-



Herberstein  
Kupferstich von Andreas Trost nach einer Zeichnung von G. M. Vischer  
um 1680

derthen wurde also die heutige Kulturlandschaft geschaffen, wurden Märkte, Dörfer und Höfe an jene Stellen gesetzt, an denen sie Generationen hindurch bis heute geblieben sind.

Die Stubenberger haben auch ein Rittergefolge mit Grund und Boden ausgestattet, das ringsherum sich Ansitze errichtete wie die Freienberger, die Kulmer, die Vockenberger, die Schütz auf dem Schützenhof in der Zeil und vor allem die ab 1328 genannten Ritter von Schielleiten. Diese Ritter auf der „schilchen“ Leiten, also auf der schiefen Leiten, erlangten später größere Bedeutung, denn ihre Burg entwickelte sich ebenso wie Herberstein und Neuhaus zu einem Herrschaftssitz. Max Rudolf Graf von Wurmbrand begann dann im Tal das neue prachtvolle Barockschloß zu erbauen, das sein Sohn Georg Ehrenreich um 1740 fertigstellte, worauf die alte Feste am Berghang dem Verfall preisgegeben wurde. Das neue Schloß ist heute Sitz der Bundessportschule.

Es waren also hauptsächlich die Burgen und Herrschaften Hartberg, Neuberg, Pöllau, Stubenberg, Neuhaus, Schielleiten, Herberstein, Oberfladnitz-Thannhausen und Gutenberg, die Jahrhunderte hindurch dieses Land am Alpenostrand beherrschten und das Schicksal seiner Bewohner bestimmten. Im alten Schloß Pöllau wurde 1504 von den Erben der Herren von Neuberg ein Chorherrenstift errichtet, das am Ende des 17. Jahrhunderts den barocken Stiftsneubau und bald darauf unter Propst Orthenhofen die prachtvolle Stiftskirche erhielt, ein Juwel der österreichischen Baukunst. Oberhalb Pöllau grüßt die etwa 1370 bis 1390 errichtete zweischiffige gotische Hallenkirche Maria am Pöllauberg weit in das Land, eine der schönsten und bedeutendsten gotischen Kirchen des Landes und ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Das Gegenstück dazu ist die herrliche barocke Wallfahrtskirche Maria am Weizberg, die 1755 bis 1758 von Josef Hueber erbaut wurde. Ebenso wie diese beiden herrlichen Kirchen blickt auch das Kirchlein St. Johann bei Herberstein weit in das Land hinaus, seit 1260 Besitz des Deutschen Ritterordens. Hier errichtete um die Mitte des 17. Jahrhunderts Graf Johann Maximilian von Herberstein ein Augustiner-Barfüßerkloster, in dem der berühmte Prediger Abraham a Santa Clara mehrere Jahre hindurch lebte und wirkte. Der romanische Karner in Hartberg aber ist das älteste erhaltene Bauwerk am Ostalpenrand, das am Ende des 12. Jahrhunderts unter dem berühmten Pfarrer Ulrich errichtet wurde. In dem von König Ottokar II. mit Mauern umgürteten und zur Stadt erhobenen Hartberg, dem Vorort dieser ganzen Landschaft, der dem Ansturm der Türken, Haiducken und Kuruzzen Halt bot, haben sich aber auch die Gotik, die Renaissance und das Barock verewigt, letzteres vor allem im prachtvollen Kirchturm, der auch Vorbild für den Turm der Grazer Stadtpfarrkirche war. So

haben alle Kunstepochen Spitzenleistungen in dieser Landschaft hinterlassen und den Bildungen der Natur die Krone des menschlichen Geistes aufgesetzt. Vom Höhenkurort Radegund am Schöckel bis zur Ringwarte ober Hartberg reicht dieser von Burgen und Ruinen, Kirchen und Kapellen bekränzte Alpenostrand, der so reich ist an Naturschönheiten und Schöpfungen der Kunst, daß er nicht leicht von einer anderen Landschaft übertroffen werden kann.